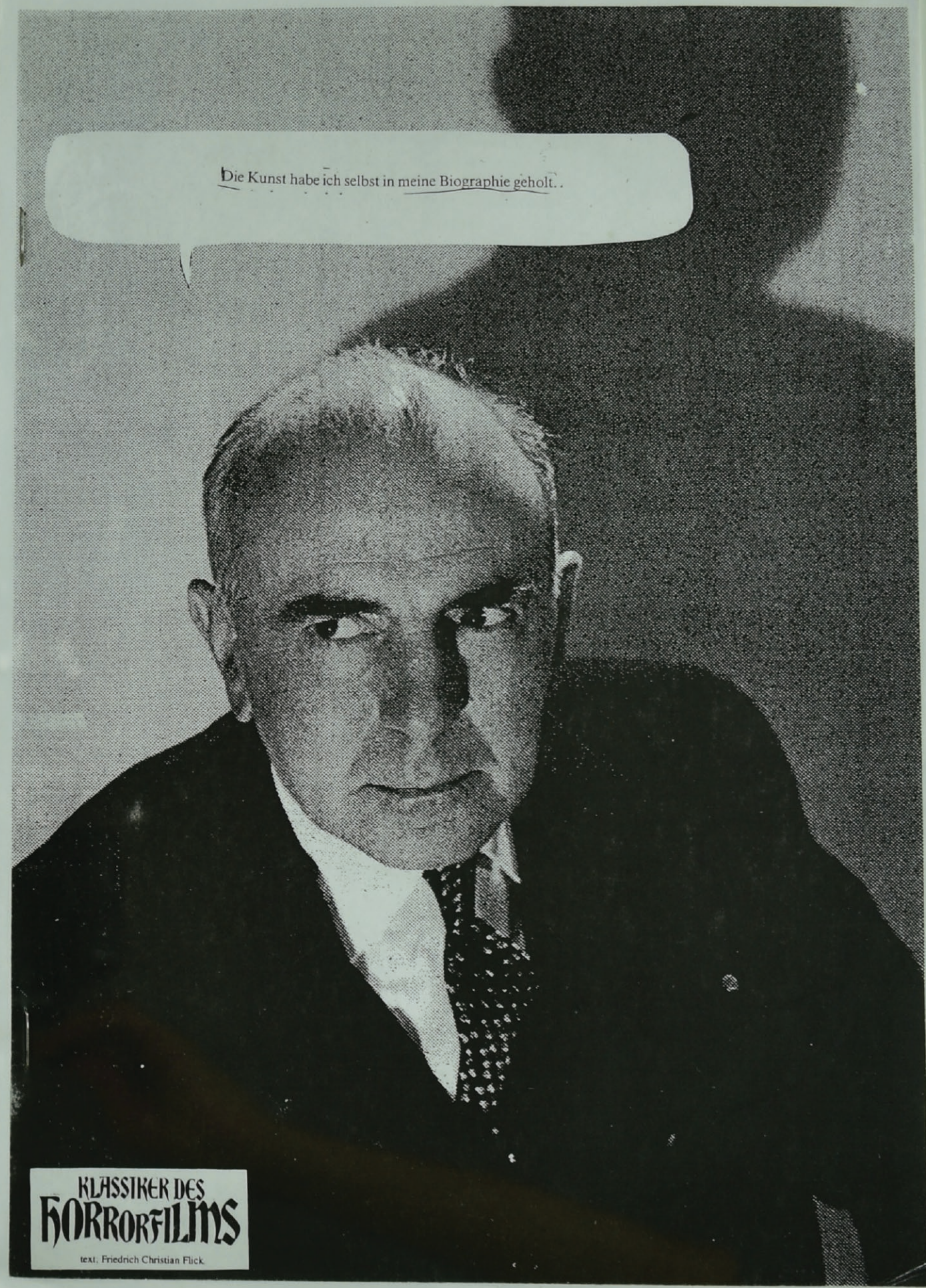


Die Kunst habe ich selbst in meine Biographie geholt.



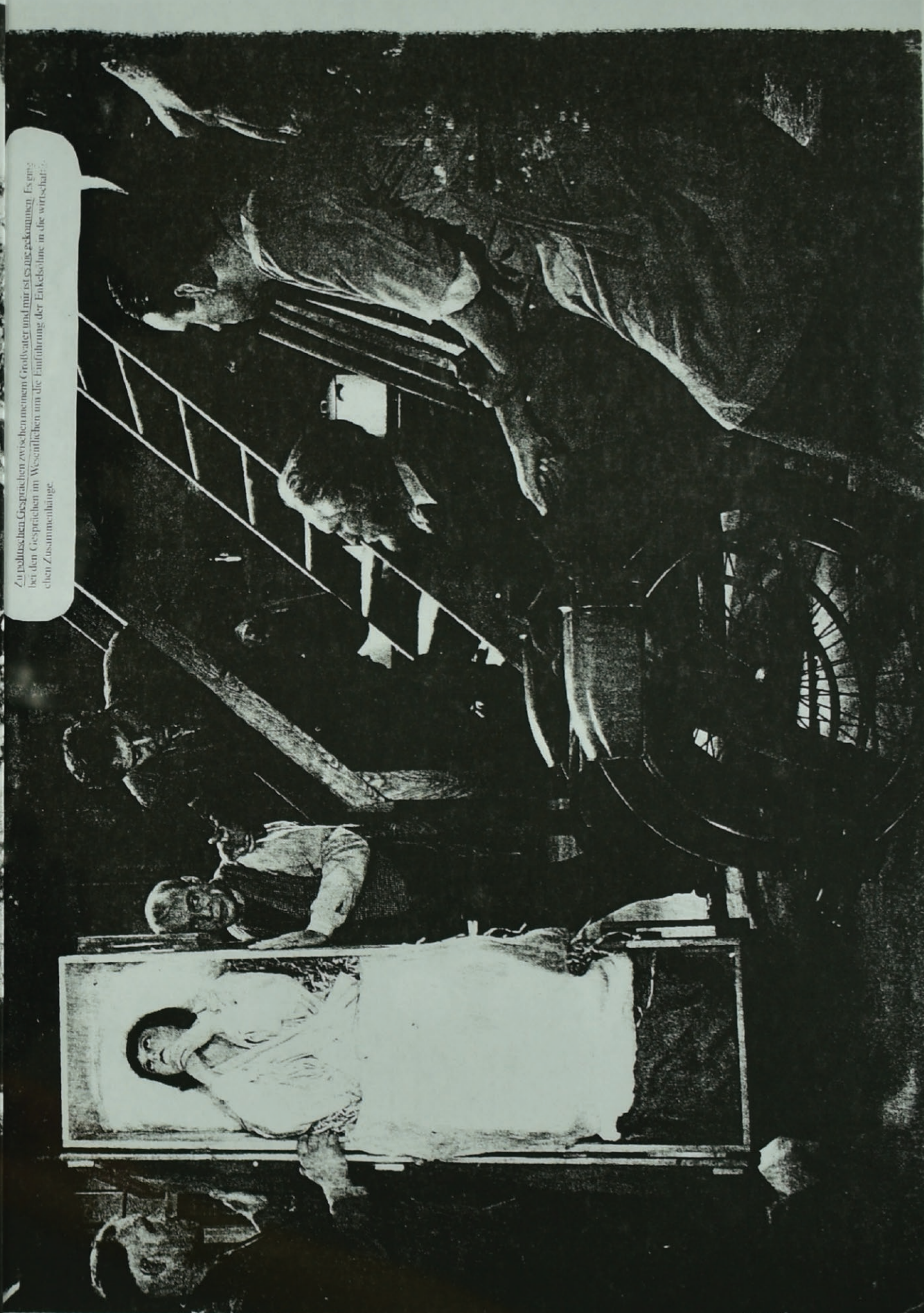
KLASSIKER DES
HORRORFILMS

text: Friedrich Christian Flick

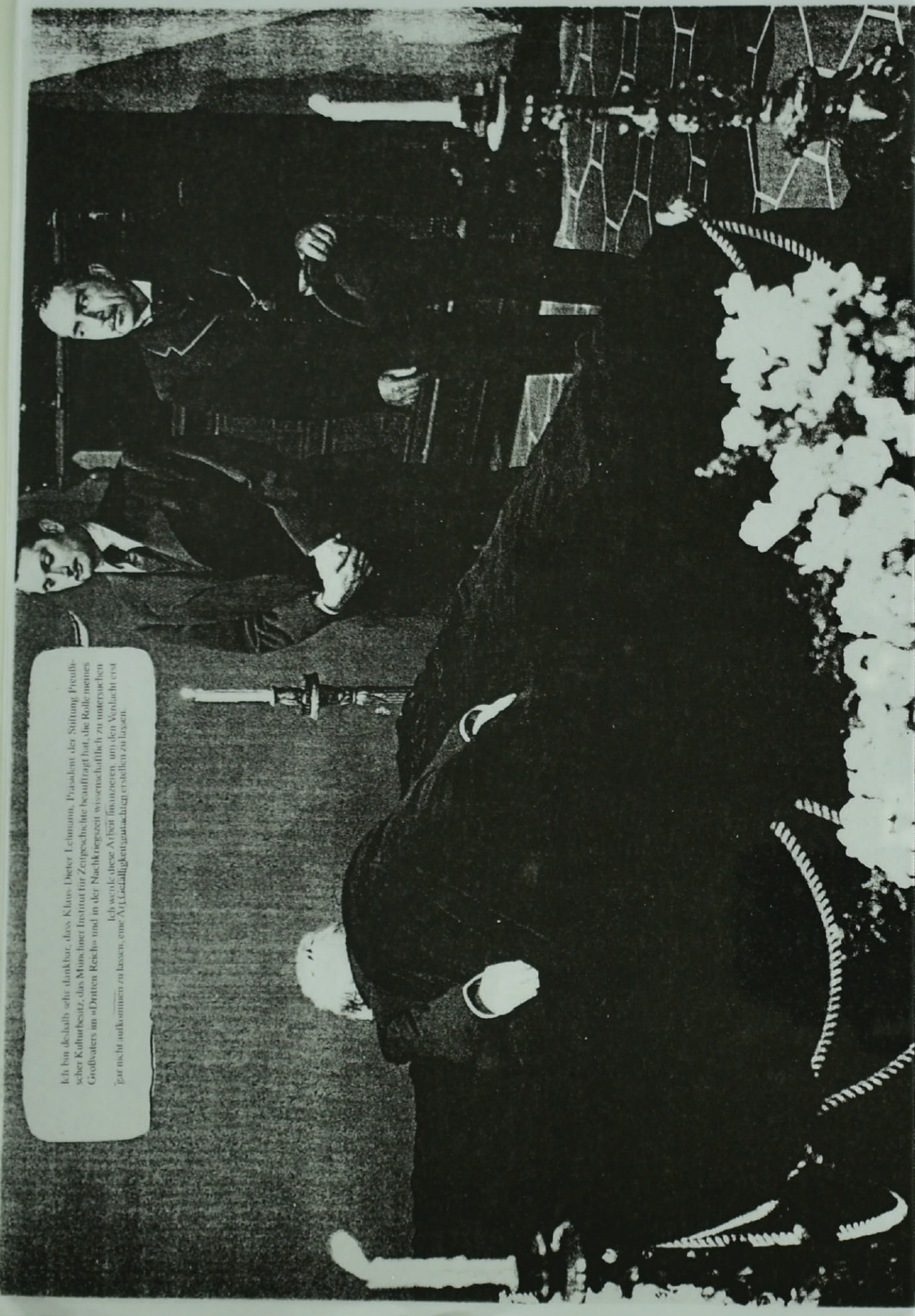


Ich habe damals weder über Strukturen der Kapitalismus nachgedacht noch über eine neue Weltordnung. Ich war ein Dilettant. Und wir haben meine Sozialisation schon gesprochen, und mir der erprob sich eben, dass ich nicht zur öster Bewegung gehörte. Auf dem war München, wo ich den Großteil meines Heranwachstums absolvierte, im Vergleich zu Berlin, Frankfurt oder Marburg; niemals im Zentrum der öster Bewegung – trotz der Sozialistischer Kreise, die schon einen Vorstoß in die Richtung auf die kommenden aufstrebenden Zeiten. Lassen Sie es mich so sagen: Mir lagen der schnelle Abschlus meines Studiums und das Siegel auf dem Straßberger See näher als das Studium von Marx' -Kapitalismus.

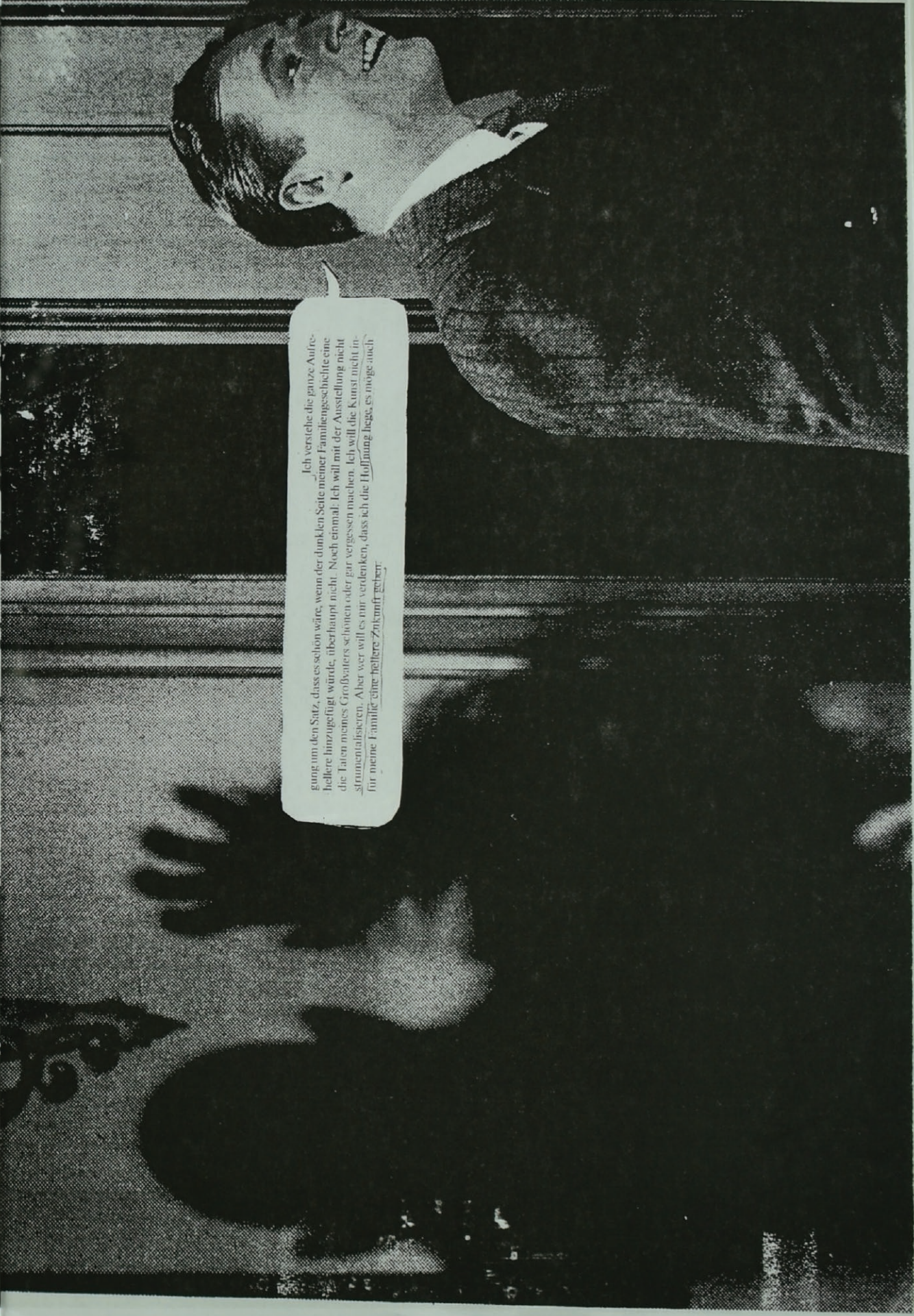
Kunst wird ja immer die Kraft zur Veränderung nachgesagt, und mich hat sie verändert. Ich habe ja schon gesagt, dass sie zu meinem Hauptwerk geworden ist. Sie hat meinem Leben Sinn und Ziel gegeben.



Zu politischen Gesprächen zwischen meinem Großvater und mir ist es nie gekommen. Es ging bei den Gesprächen im Wesentlichen um die Einführung der Erbschaftsteuer in die wirtschaftlichen Zusammenhänge.



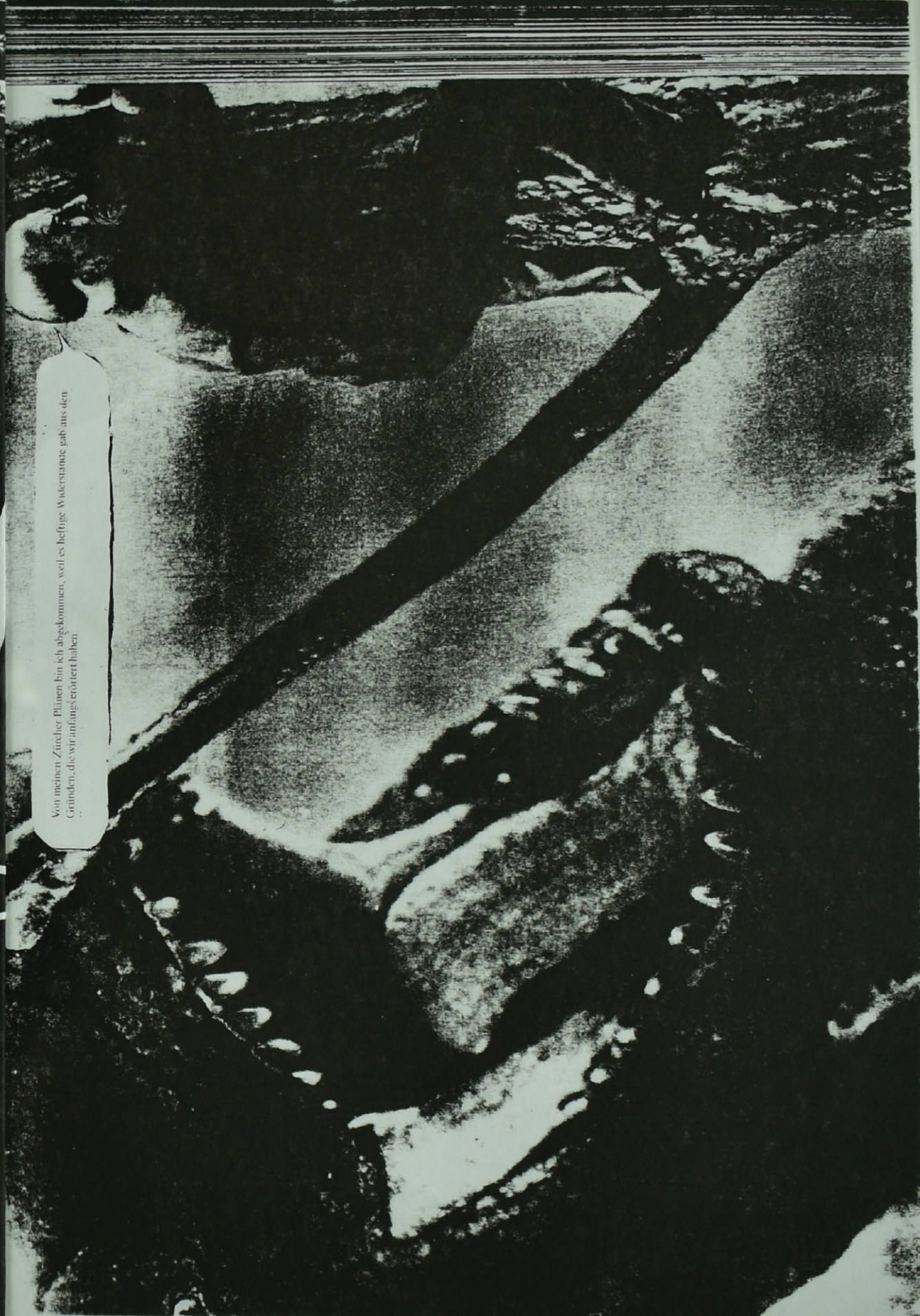
Ich bin deshalb sehr dankbar, dass Klaus-Dieter Lehmann, Präsident der Stiftung Preussischer Kulturbesitz, das Münchner Institut für Zeitgeschichte beauftragt hat, die Rolle meines Großvaters im «Dritten Reich» und in der Nachkriegszeit wissenschaftlich zu untersuchen. Ich werde diese Arbeit finanzieren, um den Verdacht erst gar nicht aufkommen zu lassen, eine AG-Geldanlagepatenschaft erhalten zu lassen.



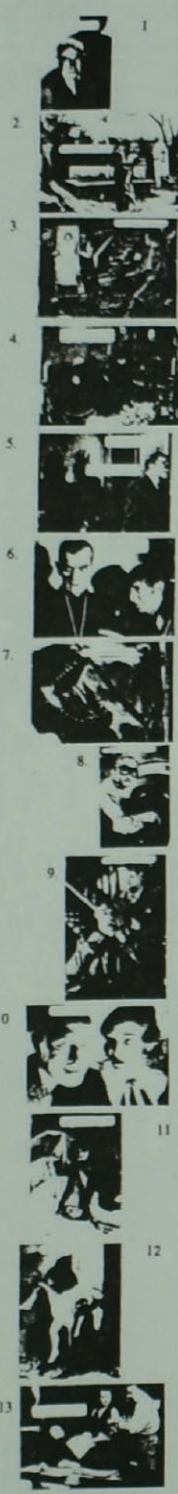
Ich verstehe die ganze Aufregung um den Satz, dass es schon wäre, wenn der dunklen Seite meiner Familiengeschichte eine hellere hinzugefügt würde, überhaupt nicht. Noch einmal. Ich will mit der Ausstellung nicht die Taten meines Großvaters schönreden oder gar vergessen machen. Ich will die Kunst nicht instrumentalisieren. Aber wer will es mir verdenken, dass ich die Hoffnung hege, es möge auch für meine Familie eine hellere Zukunft geben?



Die Steuerlichungsdiskussion, die in der letzten Zeit in Deutschland geführt wird, hat mit meinem Fall und den Überlegungen, die ich 1972 anstellen musste nichts zu tun. Mein ganz persönliches mottoartigen. Schritt aus heutiger Perspektive und mit der ganzen Finanzkraft, die heute mit dieser Thematik verbunden ist, zu beurteilen, das finde ich nicht richtig. Ich persönlich bin in die öffentliche Steuerdiskussion einiger Medien nur deshalb geraten, weil ich meine Sammlung nach Deutschland brachte. Würde das nicht der Fall, hätte ich keine Gegner. Jedemfalls keine, die in der Zeitung über mich schreiben.



Von meinen Zürcher Plänen bin ich abgekommen, weil es heftige Widerstände gab aus den Gründen, die wir Anfangs erörtert haben.



KLASSIKER DES HORRORFILMS

text: Friedrich Christian Flick

Horror Classics

1. I took art into my biography myself.

2. The power of change is always attributed to art, and it changed me. I have already said, that art became my main way. It gave my life meaning and a goal.

I didn't dwell on the structures of capitalism at that time, neither on a new world order. I wasn't political at that time. We already spoke about my socialization, and it just surfaced from it, that I didn't belong to the movement of 68. Moreover, Munich was where I finished a major part of my law studies, and it was never a center of the 68-movement, if compared with Berlin, Frankfurt or Marburg. Despite of the Schwabing riots that were foreshadows of the coming rebellious times. Let me say it this way: I was more interested in quickly terminating my studies and sailing on the Starnberger Sea than to study Marx' Capital.

3. It never came to political conversations between my grandfather and I. The conversations were mainly about the introduction of the grandsons into economic contexts.

4. Therefore I am very grateful, that Klaus-Dieter Lehmann, President of the Foundation of Prussian Culture Tenure, ordered the Munich Institute of Contemporary History to scientifically investigate the role of my grandfather in the "Third Reich" and after the war. I will finance this work to avoid raising any suspicion, that this is about a complacency report.

5. (But I decided against a deposit into the forced-laborer-fund. Decisive for me was, that the fund was not fulfilled in 2001 and a deposit from my side would have had the consequence, that the guarantee for a certain amount of the fund given by big corporations would have diminished for my deposit, the total amount of the forced-laborer-fund not being increased. Moreover the former Flick-corporation had paid -partially disproportionate- into the fund.)

I don't understand, not at all, all the commotion over the sentence, that it would be nice to see brighter side added to the dark side of my family history. Once again, with this exhibition I don't want to beautify or make forgotten even the actions of my grandfather. I do not want to instrumentalize art. But who can blame me for nurturing the hope, that there may be a brighter future for my family, too.

6. The tax-refugee-discussion, which recently takes place in Germany, has nothing to do with my case and the considerations I took in 1975. I don't think it's right to judge my by those personally motivated positions with the perspective of today, and with the emotions which are attached to this theme today. Personally, I got into this public tax-discussion of certain media only because I bring my collection to Germany. If that wasn't the case, I would not have any adversaries. Anyway, none, that write in the newspapers about me.

7. I deviated from the Zurich plans, because there were heavy oppositions for the reasons, which we discussed at the beginning.

8. Let me start with your question about the art-market. I just can say, that it functions like any other market- following the laws of supply and demand.

9. But there are really no ways around it, that the museums - financially bled to death - look for cooperation partners. But still nobody can force a museum to sign something it doesn't want.

10. And here the sphere of personal trust, the "chemistry" among people, begins to play a very important role. I never had the impression, that you accuse me of wanting to exert power in the Hamburger Bahnhof.

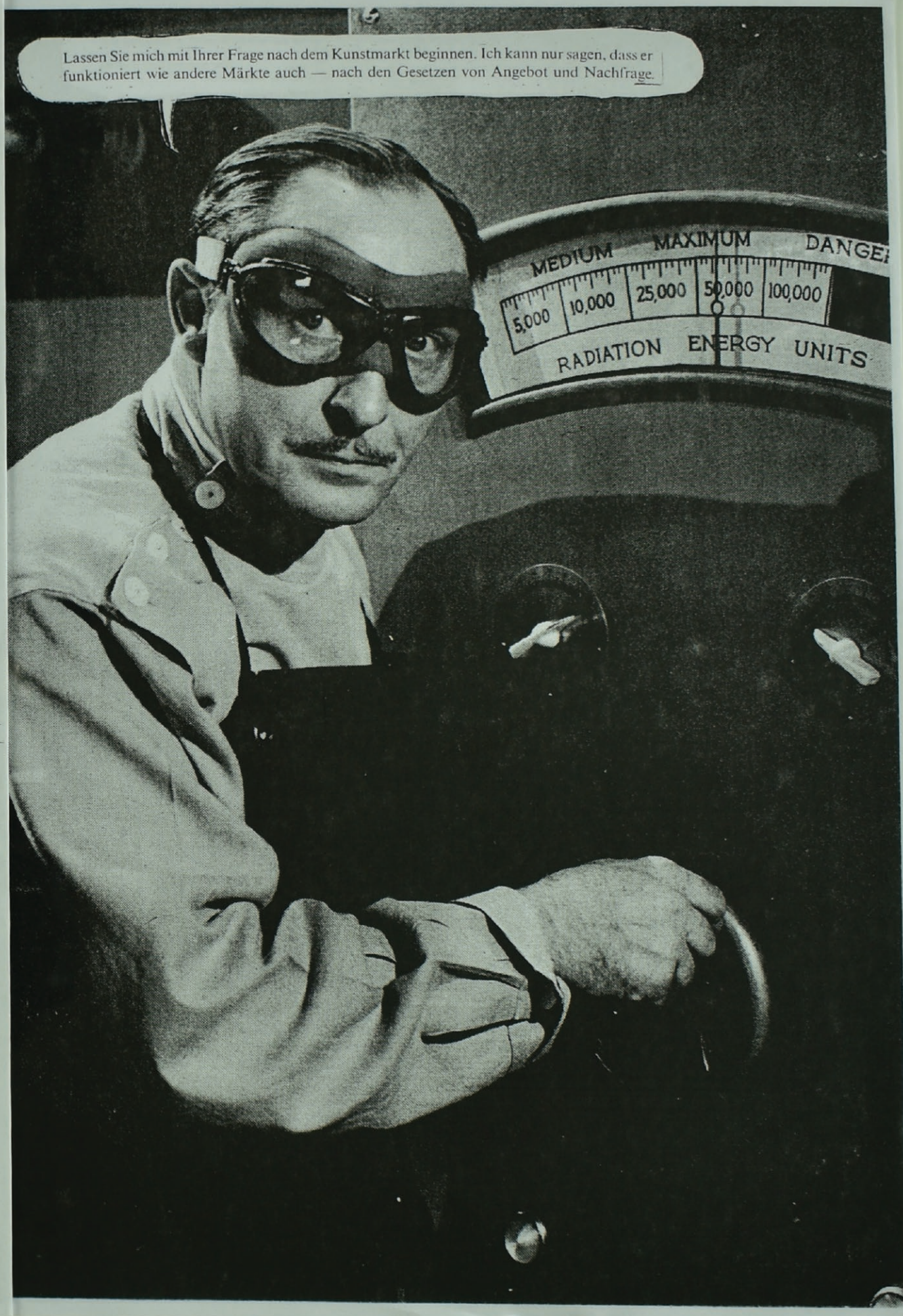
11. Compromises have to be made one way or another, that is always the case, when a contract is made.

12. I don't consider art untouchable, and it must be possible, to decorate art institutions more and more to be event-stages for big corporations, to give corporations the opportunity to present themselves for a fee in a sensational context.

13. A due death duty according to the value of my collection would be so high, that the heirs would have to sell in order to settle it. Maybe the lawgiver should think about, if he shouldn't change the rules, at least as far as inherited art is concerned.

(quoted after interview with Eugen Blume in Museum fuer Gegenwart, Berlin 2004)
translation* Michalis Pichler, 2004

Lassen Sie mich mit Ihrer Frage nach dem Kunstmarkt beginnen. Ich kann nur sagen, dass er funktioniert wie andere Märkte auch — nach den Gesetzen von Angebot und Nachfrage.



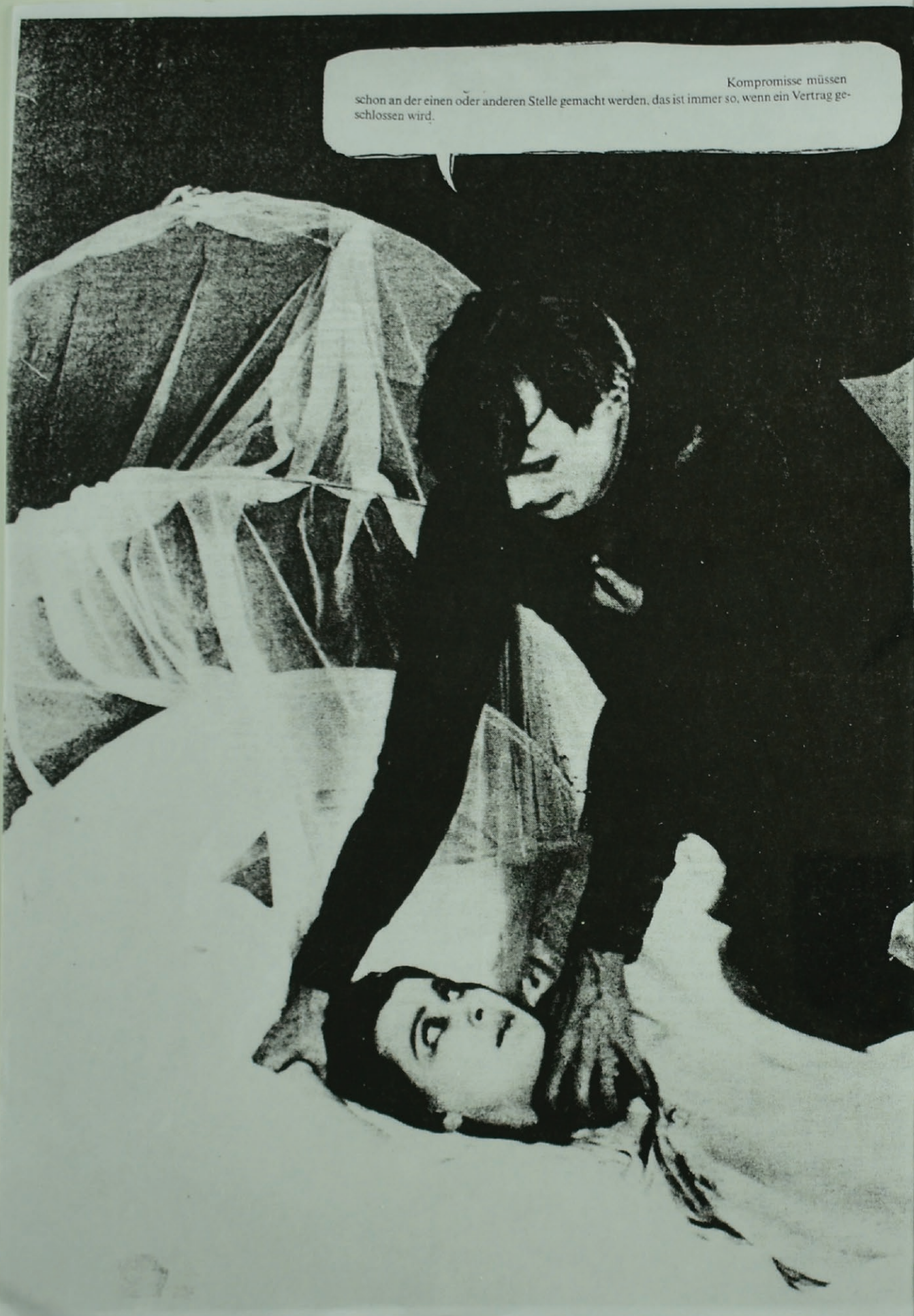


Es führt doch nun wirklich kein Weg daran vorbei, dass sich die finanziell ausgebluteten Museen nach Kooperationspartnern umsehen.
Aber niemand kann doch ein Museum dazu zwingen, etwas zu unterschreiben, was es nicht will.



Und hier beginnt natürlich die Sphäre persönlichen Verräters, die «Chemies» unter den Menschen, die zusammenarbeiten, eine sehr wichtige Rolle zu spielen. Ich hätte nie den Eindruck, dass Sie mir unterstellen, im Hamburger Bahnhof Macht ausüben zu wollen. Natürlich habe ich Vorstellungen, manchmal auch Wünsche.

Kompromisse müssen schon an der einen oder anderen Stelle gemacht werden, das ist immer so, wenn ein Vertrag geschlossen wird.



Ich halte Kunst nicht für unberührbar, und es muss möglich sein, Kunsthäuser vermehrt auch als Event-Bühnen für große Firmen umzudekorieren. Konzernen gegen Bezahlung die Gelegenheit zu geben, sich in Aufsehen erregender Umgebung zu präsentieren.





... eine Billig wertende ...
Erbes-Erfolgstester wäre beim Wert unserer Sammlung so hoch, dass die Erben, um sie beizubehalten zu können, wohl verkauften müssten. Vielleicht sollte der Gesetzgeber einmal darüber nachdenken, aber auch die Regeln ändern sollte, zumindest was die Besteuerung von Erben betrifft.
Kannst du mehr?